

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 86.

Freitag den 25. Oktober

1861.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnementspreis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr. — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühren: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei ein 3 maligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligen Einrücken je 1 1/2 kr. — Waffende Beiträge sind willkommen.

## Amtsliche Anzeigen.

Oberamtsgericht Nagold.  
**Diebstahl.**

Aus einem Hause in Schietingen wurden in der Nacht vom 4.—5. d. Mts. mittelst Einsteigens entwendet:  
5 Stücke Tuch, je ca. 19 Ellen groß, an einem davon etwa 10 Ellen Baumwoll-Einschlag, 2 schwarzseidene Halstücher, 1 schwarzer zizener Schurz, 1 Paar grüne Winterschuhe, 1 Pr. hasenhärne Strümpfe, 1 Riffensziehle;  
was zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht wird.

Den 22. Oktober 1861.

K. Oberamtsgericht.  
Mittnacht.

Nagold.

Die württembergische Haupt-Agentur der preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin hat, nachdem die Herren Kaufmann C. Henzler in Altenstaig und Pfleiderer in Nagold ihre Bezirks-Agenturen niedergelegt haben, die Herren A. Schosser, Gemeinderath in Nagold, und

Bundarzt Reiser in Altenstaig, als Agenten für den hiesigen Oberamtsbezirk bestellt, und es sind dieselben heute bestätigt worden.

Den 20. Oktober 1861.

K. Oberamt.  
Bölg.

Forstamt Altenstaig.

### Stammholz-Verkauf.

1) Am Montag den 4. November, Morgens 10 Uhr,

in Gumpelschauer:

aus dem Revier Enzklösterle:

Staatwald Langenhardt Abth. 8:

1008 Nadelholzstämme;

aus dem Revier Simmersfeld:

Staatwald Haagwald 2:

324 Nadelholzstämme,

Staatwald Geißelhardt 1:

16 Nadelholzstämme,

Staatwald Spielberg 1:

131 Nadelholzstämme,

Scheidholz aus verschiedenen Walddistricten:

283 Nadelholzstämme.

2) Am Dienstag den 5. November,

von Morgens 10 Uhr an,

im Enzklösterle:

aus dem Revier Simmersfeld:

Staatwald Riechhardt 2:

877 Nadelholzstämme,

aus dem Revier Hofstett:

Staatwald Buchrain 2:

213 Nadelholzstämme,

Staatwald Stuhberg 1:

369 Nadelholzstämme,

Staatwald Spindelhardt:

528 Nadelholzstämme.

Bemerkt wird hiebei, daß für sämtliches oben bezeichnetes Holz bereits 10% über den Revierpreis geboten sind.

Altenstaig, den 23. Oktober 1861.

K. Forstamt.  
Alber.

Forstamt Altenstaig.

### Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 4. November,

Morgens 10 Uhr,

in Gumpelschauer:

aus dem Revier Simmersfeld:

Staatwald Haagwald 2:

49 3/4 Klafter buchene Reißprügel,

37 3/4 " tannene Prügel,

132 3/4 " Reißprügel,

300 Stück ausgeprügelte buchene Wellen,

1500 " tannene Wellen.

Am Dienstag den 5. November,

Morgens 10 Uhr,

im Enzklösterle:

aus dem Revier Hofstett:

Staatwald Brändlesberg 1:

4 1/2 Klafter tannene Reißprügel;

Staatwald Buchrain 2:

1 1/4 Klafter eichene Prügel,

3/4 " buchene Prügel;

Staatwald Stuhberg 1:

3 3/4 Klafter eichene Scheiter,

24 1/4 " " Prügel,

6 1/2 " tannene Prügel;

Staatwald Badwald 1:

1/2 Klafter buchene Prügel,

16 " " Reißprügel,

1/4 " " birkenne Prügel,

21 1/2 " tannene " Reißprügel,

Staatwald Peterschohen 2:

2 1/4 Klafter eichene Prügel,

13 1/2 " buchene Reißprügel,

3 " birkenne Prügel,

70 " tannene Prügel,

69 1/2 " " Reißprügel;

Staatwald Oberer Schindelhardt:

2 Klafter tannene Reißprügel.

Altenstaig, den 23. Oktober 1861.

K. Forstamt.  
Alber.

Nagold.

### Viehmarkt-Resultat vom 17. Oktober 1861.

Zu Markt kamen:

Ochsen 382 Stück, verkauft wurden 35 Stück, Erlös 5306 fl.

Jung- und Milch-Vieh 562 Stück, verkauft 119 Stück, Erlös 5194 fl.

Schweine: Käufer 164 Stück, verkauft



162 Stück, Erlös 1691 fl. 16 fr.; Milchschweine 130 Stück, verkauft 117 Stück, Erlös 424 fl. 20 fr.; fette Schweine 19 Stück, verkauft 19 Stück, Erlös 443 fl. 12 fr. Den 18. Oktober 1861.

Stadtschultheißenamt.

Hochdorf,

Oberamts Freudenstadt.

### Verkauf eines Anwesens.

Am Montag den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird auf hiesigem Rathshaus ein sehr schönes Anwesen zum Verkauf gebracht werden, dasselbe besteht in:

- 1) einem neuen 2stöckigen Wohnhaus,
- 2) etwa 7 Morgen Garten und Acker beim Haus,
- 3) 17 Morgen schön bestockten Nadelwald.

Auf diesem Anwesen wäre einem geordneten Handwerksmann sein Auskommen mehr als gesichert, da es an solchen hier besonders fehlt. Liebhaber hiezu werden freundlichst eingeladen.

Den 21. Oktober 1861.

Schultheißenamt.

2) Nagold.

### Geld-Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen sogleich 3000 fl. und bis 1. Januar k. J. weitere 3000 fl. in einem oder mehreren Posten zum Ausleihen parat.

Den 16. Oktober 1861.

Oberamtspflege.  
Maulbeisch.

3) Beuren,

Oberamts Nagold.

### Geld anzuleihen.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind bei dem Unterzeichneten 100 fl. zu 4% zum Ausleihen parat.

Schulfondspfleger Schaible.

### Privat-Anzeigen.

2) Nagold.

### Bettfedern in 3 Sorten,

Fruchtsäcke, darunter einige extra Qualität, empfiehlt Albert Gayler.

Nagold.

### Geld-Antrag.

Bis Martini hat aus Auftrag 1000 fl. in verschiedenen Pöstchen zu 4 1/2% gegen 2fache Versicherung anzuleihen — Albert Gayler.

Im Verlage der J. E. Ling'schen Buch- und Steindruckerei in Ulm erscheint von Mitte Oktober an in monatlichen Lieferungen:

## Taschenbuch für Handwerker

von E. H. Veger,

Lehrer an der Fortbildungsschule in Stuttgart und Ehrenmitglied des polytechnischen Vereins in Würzburg.

Das ganze Werk umfaßt 3 Theile mit 14 Abschnitten und enthält:

Erfordernisse zur Gründung eines Geschäfts. — Die Ordnung des Handwerks. — Der Gewerbebetrieb. — Münz-, Maß- und Gewichtskunde. — Die allgemeinen Verkehrsmittel. — Vom Wechsel. — Die Rechte und Pflichten der bei einem Wechsel beteiligten Personen. — Der wirkliche Geschäftsverkehr. — Beförderungsmittel des Verkehrs. — Waarenderwendung. — Ueber Expedition. — Die richtige Ordnung des Ge-

schäftsbetriebs auf dem Papier. — Buchführung und die Geschäftsbücher. — Die Preiscalcula-tion. — Gewerblicher Briefwechsel. — Gewer-bliches Rechnen. — Das Rechnungswesen. — Unterstützungsmittel für den Gewerbe-Betrieb. — Die Produktion betreffend. — Den Verkauf be-treffend. — Wege zur Sicherung der G. l. Mittel. — Ueberschuldung. — Gaui. — Fremdwörter-buch.

Das Werk ist vollständig und in den Händen des Verlegers Herrn J. E. Ling in Ulm, dasselbe umfaßt 30 Druckbogen klein Octav und erscheint in monatlichen Lieferungen à 3 Bogen zu 15 Kreuzer. Bei der Subscription macht sich der Subscri-bent auf das ganze Werk verbindlich. Die erste Lieferung erscheint Mitte Oktober.

E. H. Veger.

Bestellungen auf obiges Werk können gemacht und Prospekte gratis in Em-pfang genommen werden in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.

### Ausgesetzte Belohnung.

Vom 6.—7. d. Mts. wurden in dem Garten des Sägmüllers Rentschler meh-rere Stücke Kraut muthwilligerweise zer-schnitten und vom 17.—18. in das Rad eines im Sägmühlehof gestandenen, gela-denen Wagens ein Abladengel geschoben, so daß eine diesen Weg passirende Person darüber fiel und leicht größeres Unglück hätte für dieselbe entstehen können.

Wer mit nun den Thäter dieser ruchlo-

sen Bübereien entdeckt, erhält bei Ver-schweigung seines Namens eine Beloh-nung von 5 fl.

Den 22. Oktober 1861.

J. G. Rentschler.

31<sup>1</sup> Wildberg.

### Geld-Antrag.

Bei Unterzeichnetem liegen bis Martini 50 fl. und bis 1. December 150 fl. Pflögenschaftsgeld gegen gefehliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

J. Pfoß, Glaser.

### Dienstnachrichten zc.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliebung den Gerichtsnotar Magenau in Calw seinem Ansuchen gemäß auf die Ge-richtsnotarsstelle in Redarfalm veretzt; dem Gesuche des Justizreferendärs 1. Klasse Bräukle von Ludwigsburg um Aufnahme unter die Zahl der Rechtskonsulenten entsprochen, (derselbe hat Ludwigsburg zu seinem Wohn-sitze gewählt); die Kameralamtsbuchhalter Kurz in Wei-berg und Pegel-maier in Reutlingen ihrem Ansuchen gemäß gegenseitig veretzt; die Funk-tionen eines Postexpeditors auf der neu errichteten Postexpedition Grunbach dem Eisenbahneinnehmer 1. Klasse Kopp daselbst übertragen.

Der katholische Schul-, Mesner- und Organistendienst in Irstlingen wurde dem dortigen Lehrgehilfen Schwarz, der evangelische Schuldienst zu Hoheneck dem Schulmeister Deschler zu Obholzheim, der zu Pfroudorf (Dekanats Nagold) dem Unterlehrer Dengler zu Calw, und der zu Pohn-weiler dem Schulamtsverweser Mähleisen zu Schöllhütte verliehen.

Gehorden: v. Breuning, öfreichischer Lieutenant (Württember-ger); zu Herberlingen der katholische Kaplaneiverweser Abis, 36 Jahre alt; zu Bradenheim Stadtschultheiß Wendel, 38 Jahre alt; zu Stuttgart Stadtschultheiß v. Guitbrod, 70 Jahre alt; Postbaumeister v. Knapp, 71 Jahre alt.

### Enges-Neuigkeiten.

Stuttgart. (188. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die bei der Verathung des Etats des Departements des Innern zurückge-stellte Position der Erhöhung der Funktions-Zulage des Stadtdirektors von Stuttgart kommt heute zur Verathung. Die Finanz-Commission stellt den Antrag: die Erhöhung der Besoldung von 1700 auf 1900 fl. und die Funk-tions-Zulage von 200 auf 300 fl., somit im Ganzen 2200 fl. zu genehmi-gen; die Minderheit will nur 2100 fl. verwilligen. Weiter wird der An-trag auf Rückstattung der im Jahre 1859 bis 1860 zu viel bezogenen 100 fl. gestellt. Minister v. Linden bemerkt, daß diese Zulagen nur aus Erparnissen, namentlich bei den Landämtern, genommen worden seien und neben dem kleinen Betrag kein Grund zu einer derartigen Maßregel vor-liege. Pölder beschwert sich über die Haltung des Stadtdirektors, welche gegenüber den bürgerlichen Collegien gar keine freundliche sei und vergleicht die Zustände der Stuttgarter Polizei mit denen von Berlin unter Hindel-dey. Hierüber entsteht nun eine lange D. b. tte, welche zu manchen bittern Bemerkungen zwischen Minister v. Linden und Pölder führt, welche letzterer die Handlung des Ministers im Jahre 1851 einen „Staatsstreich“ nennt, und seine Entrüstung darüber ausdrückt, daß derselbe scherzend von demselben gesprochen habe. Weiter nehmen an der Debatte Theil: Mittnacht, Pölder, Kepscher, Pöf; es werden jedoch bei der Abstimmung die für den Stadtdirektor ergriffenen 2200 fl. verwilligt und die Reklamation der 100 fl. abgelehnt. — In Betreff der Centralgewerbehalle wird ein Staats-Beitrag von 15,000 fl. an eine Stadt des Landes für gerechtfertigt erklärt und ver-

willigt. — In gemeinschaftlicher Sitzung beider Kammern werden sodann gewählt: zum Kassier der Staatsschuldenzahlungskasse der bisherige Con-troleur Dank mit 42, und zum 8. Buchhalter der provisorische Buchhalter Schnauffer mit 75 Stimmen.

Der 18. Oktober, der Erinnerungstag der Deutschen an die Schlacht bei Leipzig, wurde diesmal in vielen Städten unseres engern und weitem Vaterlandes feierlich begangen, so in unserer Nähe in Calw durch Feuer auf den Bergen, durch Aackelzug und durch eine Versammlung patriotisch gestimmter Männer, welche die Besprechung der Sache der Schleswiger und der deutschen Flotte als zeitgemäße Tagesordnung wählten. Auch in Herren-berg wurde zu Ehren dieses Tages auf dem Schloßberg ein Feuer-werk abgebrannt. Hier in Nagold ging dieser Tag geräuschlos vorüber.

Stuttgart, 22. Okt. So eben vernehme ich, daß die Be-rathungen des Gewerbegesetzes in der Kommission der 1. Kammer begonnen haben. Uebrigens dürfte es sich nicht bewähren, was das „Deutsche Volksblatt“ dieser Tage sagte, daß die 1. Kammer keine Aenderung an diesem Gesetz machen werde, als die der Wie-derherstellung der Regierungsbestimmungen in Betreff der Bedin-gung der Volljährigkeit zum selbstständigen Gewerbebetrieb. (N. Z.)

Die Weinpreise halten sich immer noch gleich hoch; in Stetten gelten die Riblingweine 100 fl.

In dem Obergerichte in Biberach befindet sich ein wohl-habender Bauer aus Rappenhof in Haft, der verdächtig ist, mit Beihilfe zweier Diensthofen seiner Ehefrau durch einen Gift-mordsversuch nach dem Leben gestellt zu haben.

München. In der heutigen Abgeordneten-Kammer wurde die Aufhebung des Lotos mit 138 gegen 1 Stimme beschlossen, welches mithin bis 31. Dezember 1861 aufzuhören hat. Zur De-ckung des Bedarfs des außerordentlichen Militärbudgets wurde die Aufnahme einer Anleihe von 9,400,000 fl. beschlossen. (N. Z.)

In Hechingen und Sigmaringen wurde am 17. Okt. Abends das Krönungsfest des Königs Wilhelm I. mit allen Glo-cken feierlich eingeläutet. Am 18. wurde es durch einen feierlichen Gottesdienst begangen. In mehreren Gasthöfen fanden Festessen statt. Am Abend war die Burg Hohenzollern beleuchtet. Den

21<sup>2</sup> Lengenloch,  
Oberamts Nagold.  
Geld auszuleihen.

190 fl. Pflögenschaftsgeld liegen gegen gefehliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat bei

Pfleger

Christian Reppler.

Im Verlag der Braun'schen Buchdrucke-rei in Herrenberg ist soeben erschienen und in der G. W. Zaiser'schen Buchhand-lung zu haben:

### Fruchtpreis-Ausgleichungs-Tabellen

zwischen Centnern und Scheffeln, worin ohne Weiteres von jeder Marktfrucht zu jedem Centnerpreis der Scheffelpreis nach dem durchschnittlichen Gewicht zu se-hen ist. Auch sind praktische

### Gewichts-Tabellen

beigegeben. Verfaßt von J. G. Braun. Herrenberg 1861. Taschenformat 136 Seiten. Preis geheftet 27 fr. Dieses Werk wird sich bald von selbst empfehlen.

In der Unterzeichneten ist zu haben:

Neuer

### Englischer Dolmetscher für Deutsche.

Enthaltend die Grundregeln der englischen Grammatik, die allernöthigsten Wörter der verschiedenen Redetheile und neue Gespräche. Preis 36 fr.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Tag über dröhnten von der Höhe des Berges herab zu verschiedenen Malen Kanonensalven.

Die am 18. Okt. in Königsberg stattgefundene Illumination war mehr als glänzend. Sie erstreckte sich auf die fernsten Stadttheile, auf die Wohnungen der Aermsten. Die Majestäten und das kronprinzliche Paar wurden bei der Umfahrt mit Enthusiasmus empfangen, waren sichtlich erfreut und dankten grüßend nach allen Seiten. Die Königin ist zum Chef des 4. Garde-Grenadier-Regiments ernannt und erhält das Regiment die Zusatzbenennung „Königin“. Die Königin-Wittve ist zum Chef des 3. Garde-Grenadier-Regiments ernannt und erhält das Regiment die Zusatzbenennung „Königin Elisabeth“. Die Kronprinzessin ist zum zweiten Chef des Leibhusaren-Regiments Nr. 2 ernannt.

Die Einholungs-Festlichkeiten werden in Berlin ungemein glanzvoll werden. Das städtische Aerar hat, einschließlich des Krönungsdonativs, die Summe von 200,000 Thaler ausgesetzt, wovon der zehnte Theil auf den Bau der Ehrenpforte kommt.

Berlin, 21. Okt. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg ist heute von Königsberg hier eingetroffen und im kgl. Schlosse abgestiegen.

Berlin, 22. Okt. Kanonensalven und Glockengeläute verkündeten den Einzug des Königspaares. Sämmtliche Häuser sind reichlich geschmückt. Vom Frankfurter Thore bis zum Schlosse wahrhafte Feststraße durch venetianische Masken begränzt. Die Straßen sind dicht angefüllt, die Häuser bis unter das Dach besetzt. Endloser Jubel. Die Majestäten sind sichtlich erfreut, nach allen Seiten herzlich dankend. (T. d. N. Z.)

Berlin, 19. Okt. Von der „Preuß. Sternzeitung“ erhält man endlich Aufschlüsse über die Stellung, welche das preussische Ministerium zu der Flottenbewegung einnimmt. In einem Artikel, worin sie einige Bemerkungen dem „Hamb. Korresp.“ über die Beihelligung Hamburgs an der von Preußen vorgeschlagenen Vertheidigung beantwortet, sagt das ministerielle Blatt unter Anderem: „Die von Preußen vorgeschlagenen Opfer sind streng genommen auch nur Auslagen, da man doch nicht voraussetzen kann, daß die deutschen Regierungen den Küstenstaaten zumuthen werden, allein die Kosten für den Schutz des deutschen Handels und der deutschen Küsten zu tragen, und früher oder später der Bund die Sache in die Hand nehmen muß, wo denn die preussische Regierung, so weit es an ihr ist, dafür einzusehen wird, daß die Kosten für die Küstenvertheidigung vom Bunde übernommen werden.“

Zu Potsdam erschien vor einigen Tagen ein ältliche, einfach gekleidete Dame bei dem Kreisgerichtsekretär Wilberg, einem Mitgliede des Flottenkomite's, im Kreisgerichtsgebäude und übergab demselben, ohne sich weiter zu nennen, nur mit den Buchstaben F. J. K. bezeichnet, 20 Fünfundzwanzig Thalerscheine zur Flottensammlung.

Was Oestreich am nöthigsten braucht, ist Geld. Der Reichsrath kann keine Steuern bewilligen, weil er von vielen Völkern weder anerkannt, noch beschickt ist. Da hat sich der Kaiser ins Mittel geschlagen und durch Patent die Forterhebung der Steuern für 1862 in allen Provinzen angeordnet.

Der Dichter Herweg, gegenwärtig in Zürich wohnend, soll einen Ruf als Lehrer der Literaturgeschichte an die Universität zu Neapel erhalten haben. (Stuttg. N.)

In Neapel wurden mehrere bourbonische Verschwörer verhaftet, darunter der Fürst Ottajano. Neapel ist ruhig.

Paris, 21. Okt. Ein Brief aus Königsberg berichtet von dem ausgezeichneten Empfang, der dem französischen Abgesandten, Marshall Mac Mahon, zu Theil geworden sei. Der König habe öffentlich seine Befriedigung über die Zusammenkunft in Compiegne ausgedrückt. (N. Z.)

Berichte sprechen im Allgemeinen von einem entschieden verfehlten Erfolge der kaiserlichen Bemühungen in Compiegne und behaupten, die Beziehungen Preußens und Deutschlands zum kaiserlichen Frankreich würden sich bald auch materiell ungünstiger und mißliebiger, als vor Compiegne, gestalten.

Der „Morning Post“ zufolge wird in einigen Tagen zwischen England, Spanien und Frankreich eine Convention abgeschlossen werden, kraft welcher drei von diesen Mächten abgesandte Gesandter sich nach Mexiko begeben werden. Außerdem würde Spanien 5000 und Frankreich 1000 Mann zum Schutze der Fremden abschieben.

Gleich der Universität Petersburg sind nun auch die Universitäten Moskau und Kasan geschlossen worden.

Der Nil in Egypten hat diesmal durch seine Ueberschwem-

mungen furchtbare Verheerungen angerichtet. Mehr als 50 Dörfer sind ganz zerstört; die Einwohner haben sich auf die Bäume geflüchtet und sind auch da von den Fluthen ereilt worden. Die Hälfte der neuangelegten Eisenbahn ist zerstört. Der Telegraph zwischen Alexandrien und Kairo ist unterbrochen. — Der Vicelkönig von Egypten hat mit Frankfurter Banquiers ein Anlehen von 12 Mill. Thaler auf 30 Jahre abgeschlossen.

Newyork, 5. Okt. Flüchtlinge aus dem Süden entwerfen ein sehr trauriges Bild der dortigen Zustände. Sicherheit der Person und des Eigenthums hat in vielen Theilen fast sämmtlich aufgehört, und die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse stehen unerschwinglich hoch. Gerade in Süd-Carolina, von wo die ganze Seecessionsbewegung ausging, ist die Sympathie für die Union sehr stark, und nur die Schreckensherrschaft hält Demonstrationen zurück. Klingende Münze ist aus dem Verkehr gänzlich verschwunden, und wer die werthlosen Papierwische der Rebellenregierung oder der Banken und städtischen Corporationen nicht in Zahlung nimmt, läuft Gefahr, als Verräther processirt zu werden. Aehnlich lauten die Berichte aus andern Theilen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bundesarmee fast überall als Erlöser begrüßt werden würde. (F. P.)

Einem aus Amerika hier eingetroffenen Briefe war ein Abschnitt einer amerikanischen Zeitung beigelegt, welcher einen Artikel über das „Hecker'sche berühmte Regiment“ enthält, und den wir auch unsern Lesern mittheilen: „Der diesem Regimente gestern von den Bürgern Louisvilles zu Theil gewordene begeisterte Empfang zeigte, daß man von Hecker und seiner noblen Schaar schon vor ihrer Ankunft hier selbst gehört hatte. Die Straßen waren gedrängt voll von Damen und Herren, die sich bemühten, einen Blick von dem berühmten europäischen republikanischen Führer zu erhaschen. Fast ebenso groß war die Neugierde, das Regiment selbst zu sehen, welches Schrecken in die Herzen der Missouri'schen Seecessionisten gebracht hatte, wo immer es erschien. Und die Neugierde des Publikums ward hinlänglich gelohnt. Hecker ist ein nobles Exemplar militärischer Kraft. Er ist ein tüchtiger Soldat und besitzt eine Gabe der Bezauberung für seine Soldaten, wie sie noch nie übertroffen worden. Er gemahnte uns, als wir gestern die Hingebung seines Commando's zu ihm gewahrten, an die Schilderungen europäischer Schriftsteller in Betreff der Gewalt, welche der Hetmann Platoff über die Scythischen Schaaren ausübte, die derselbe durch Europa zu einem Bi-vouac in Paris führte. Hecker besitzt eine außerordentliche Gewalt der Rede, und seine Verdienste als Soldat werden kaum übertroffen. Er und sein Regiment werden Ruhm in Kentucky ernten. Sie eilten gestern herbei, um zu Sherman's Commando zu stoßen, von dem enthusiastischen Jauchzen des Volkes von Louisville empfangen, welches von dem entzückten Regiment mit Interessen zurückgegeben ward. Es schienen demselben die Worte zu fehlen, um dem Volke von Louisville seine Dankbarkeit für den zu Theil gewordenen freudigen und substantiellen Empfang auszudrücken. Es war bezaubernd (Charming), die Soldaten von Hecker's Regiment sich in Betreff der Union auszusprechen zu hören. Viele vom Regiment sind schon lange in Militärdiensten gewesen, aber nach dem, was man sie gestern sagen hörte, zu urtheilen, scheinen sie zu glauben, daß der Krieg für die amerikanische Union die einzige Sache, die des Kampfes werth, die einzige, die des Todes für dieselbe werth sei. Wir sahen mehrere junge Leute, deren Alter nur 17 bis 22 Jahre betrug, die aber eine Kenntniß der Geschichte der Union dieser Staaten und von dem unschätzbaren Werthe derselben an den Tag legten, welche wirklich staunenswerth war.“

Einem Briefe aus Cincinnati, 2. Oktbr., entnimmt die „J. f. N.“ die schreckliche Nachricht, daß am 27. Aug. 14 Auswandererfamilien, im Ganzen über 100 Personen, von den Indianern am Crooe Lake in unmenschlicher Weise abgeschlachtet worden sind.

### Cassier und Lehrling.

(Fortsetzung.)

„Nein, bemerkte getäuscht und kleinlaut Pfeifer; und ich glaube, daß sich gegen diesen verheerenden Krautjunker überhaupt nichts machen läßt. Verlaß dich auf mich,“ setzte er flüsternd bei, der Purische treibt Sympathie und Zauberei und hält's mit Geistern und Gespenstern. In aller Frühe steht er auf, fällt auf die Knie nieder, macht Kreuze und küßt ein kleines Bildchen; dann rennt er fort ins katholische Bethaus, kommt nach einer halben Stunde zurück, schanz und feilt den ganzen Tag wie besessen und steckt so mit

einem Griffe die Ober- und Unterwelt, die Götter und den Principal in die Tasche. Laß ab — folge mir!“

„Noch ist Polen nicht verloren,“ prophezeite Reinganum und spielte den Kühnen, wiewohl ihm selbst gar flau zu Muthe war. „Wir wollen erst sehen, wie der Ritter ohne Gut und Sporn sich bei den Geldgeschäften am Plage anläßt. Das ist kein Kinder-spiel. Wenn er doch nur recht häufig zum Meister aller Grobheit, zum Futteral Fliegerei, dem Cassier Flessa müßte! Dort hat schon manches Jüngelchen Credit und Courage verloren und ich selbst mußte mehr als einmal tüchtig darauf zahlen. Ein alter Fuchs weiß sich zu helfen; aber sehen möcht ich doch, wie es bei einem solchen Falle mit der berühmten Ehrlichkeit dieses Schollenkönigs ausfähe? O, ich wollte jubeln und jauchzen vor Lust, wenn . . .“

Der Eintritt eines Commis, welcher Anton suchte, unterbrach das Zweigespräch der hoffnungsvollen Jünglinge. Dieser ward sofort aus dem anstößenden Theile des geräumigen Hauses herbeigerufen und eilte ins Comptoir. „Hier, Herr Maurer, rief der Buchhalter schon von fern,“ setzen Sie sogleich diese 1760 Gulden bei Herrn Reich und Comp. in Gold um, am liebsten in Ducaten. Cassier Flessa soll Sie sogleich fördern. Nur Augenblicklich . . . der Chef wartet darauf.“

Anton überflog das Geld, packte es hastig in ein Säckchen und eilte davon. Sein Weg führte ihn am hohen Dom vorüber. Er machte einen guten Gedanken, zögerte einen Augenblick und eilte vorbei; vielleicht das erstemal, seit er in Frankfurt weilte.

Je mehr sich der Jüngling dem Bankhause näherte, desto rascher kreiste das Blut in seinen Adern, desto höher und ängstlicher schlug sein Herz. Vier bis fünfmal schon hatte er dort Geschäfte besorgt, und Cassier Flessa stand in den lebendigsten Farben vor seinem geistigen Auge. Dieser Mann genoß ein Renomme, wie nicht leicht ein zweiter in der Stadt. Unbestritten zählte er zu den gewandtesten, tüchtigsten und gewichtigsten Geschäftsleuten am ganzen Plage. Der Courszettel mit all seinen Schwankungen, mit seinem Steigen und Fallen, wie er lebte und lebte, stand stets in seinem Kopfe, rasch wie der Blich schlennderte er Summen geringeren Kalibers auf den marmornen Zählisch, ohne einen zweiten Blick darauf zu werfen, denn sie mußten stimmen; flüchtig wie ein Gedanke rechnete er die schwierigsten Aufgaben im Kopfe, wozu Andere Feder und Papier herbeischafften und bedächtlich daran setzten; im Kennen der Münz- und Papiergeldsorten, welche in aller Herren Länder sich kreuzen, im Wechsel und Untausch, im Kauf und Rückkauf, kurz in Soll und Haben suchte er seinen Meister. Aber wehe dem, der an den Geldtisch trat, unnötige Fragen und Bemerkungen aufwarf, bedächtlich die empfangenen Gelder nachrechnen und abzählen wollte, ohne an die Nachdrängenden zu denken, die Platz suchten! Er mußte sich auf eine Fluth gar sonderbarer, unliebamer Complimente gefaßt machen, die aus dem hitzigen Cassier herauskollerten, und wo Worte nicht reichten, ein Ruck! — und der schimmernde Haufen fog mitten ins Zimmer. So war Flessa ein Schreckensbild für alle Ausländer, Lehrlinge und Commis und für die selbstständigen Kaufleute bald ein Gegenstand des Lobes oder Scherzes, bald der Verachtung, bald des Streites. Natürlich tauchten Klagen der Menge nach auf; aber Flessa diente dem Geschäfte seit fünfzehn Jahren treu und redlich, arbeitete für zwei und der Chef des Hauses lebte nach und nach der Ansicht, das könne einmal nicht anders sein. Ein unerklärliches Bangen, ein leichtes Zittern überkam den Jüngling, als er die paar Stufen zum Wechselbureau hinaufstieg und in den kleinen, aber belebten Raum trat. An den Wänden treiben sich die unvermeidlichen Engländer mit den engen Carréhosen herum und studiren mit bewaffneten Augen die Börsenzettel, um ihre Papiere möglichst hoch dem Continent zu verkaufen. In der Mitte stehen gesonderte Gruppen Geschäftsleute beisammen, um wie an einer kleinen Börse mit den lebhaftesten Gesticulationen und leiser Stimme ihre Geschäfte zu verhandeln. Zwischen alle hindurch drängen sich leichtfüßige Comptoirjünglinge, erringen gewaltsam einen Platz am Zählisch und breiten einen ganzen Bündel Coupons aus, diese papiernen, kostbaren Geldfrüchte, die sie zu Hause mit gewandter Scheere vom fruchtbringenden Stammcapital getrennt. Daneben harren Pensionisten und Wittwen mit einem oder zwei Coupons in der Hand und pressen krampfhaft die kleinen Streifen zwischen die Finger. So sorgfältig das Geldblättchen das Jahr über im geheimsten Fächlein zwischen Familienpapieren, Geburts- und Todtenscheinen verwahrt wurde, so sehnsüchtig wird sein Verfalltag herbeigewünscht, denn es bildet einen wichtigen Posten im Familienbudget. Endlich fällt mit vor Aufregung zitterndem Hand der

Todeschnitt und der Cassier muß klingende Münze dafür zahlen, wenn er auch wenige Procente für die fehlenden Tage abzählen sollte. Allüberall lauschen und schwärmen Juden, unermüdet im Anbieten, im Feilschen. Wer ab- und zugeht, wird gemustert; mit Kennerblicken wählen sie ihre ergiebigsten Kunden heraus, verarmte Leute, welche die Noth zum Veräußern zwingt, und misrathene Söhnelein, die das väterliche Erbe unter die Leute bringen.

Eilfertig drängte sich Anton durch die Coupons- und Geldschaar, hebt hoch seinen Sack über das Haupt empor und sucht mit lauter Stimme die Anderen zu überbieten. „Herr Cassier! ich bitte für 1760 Gulden um Gold, wenn möglich in Ducaten, für B. et Compagnie. Bitte recht sehr: mein Herr Principal wartet darauf.“ — Keine Antwort! — noch einmal und noch lauter ruft der Lehrling seine Bitte.

„Soll nur Warten! Wer Zeit zum Warten findet, kommt überall durch“, brummt misanthropisch der Wechsel und fährt fort zu zählen. „Nun“, herrscht er die nächste Secunde herüber, „werden Sie bald aufzählen oder nicht? Brauchen Sie vielleicht einen Bedienten? Erst hat die Geschichte Gile über Gile, jetzt steht der gnädige Herr Lehrling da, hält fünf müßige Finger an jeder Hand und macht Augenparade. Soll ich vielleicht auch warten, he?“

Eine Minute später liegt das Geld aufgezählt, der Cassier überfliegt es mit den Augen, setzt mit einem Strich die Marmorplatte rein, und die einzelnen Geldsorten kutschieren klingend und klappernd in die verschiedenen Behälter. Ducaten stehen 5 fl. 33 fr. 1760 Gulden macht 317 Ducaten. Und noch während er spricht, stürzt er das Geld mit beiden Händen auf den Tisch und wirft einige Silbermünzen als Ausgleichung dazu. „So! — richtig! Vorwärts! mahnt er ungeduldig, weil bereits andere Personen nachdrängen und auf Abfertigung harren. „Wird's bald? Nachzählen, einpacken, abräumen — flüchtig! Hat denn Ihr Principal keinen langweiligeren Patron im ganzen Geschäfte? Ihr Schumeister soll Ihnen lech das Lehrgeld für's Rechnen zurückzahlen, dann fangen Sie vorn an, verstanden? Vorwärts oder . . .“ Die Stimme brüllt, der Fuß stampft, die Faust gibt dem Tisch einen mächtigen Stoß, die letzten Ducaten rollen und krollen mit hellem Klang auf den Boden und der Lehrling stürzt ängstlich hinterdrein, um keinen zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

## Allelei.

— Singende Mäuse. Ein englischer Offizier, der an der Expedition nach China theilgenommen, erzählt, daß man in den Wohnungen der Chinesen vergoldete Käfige von den verschiedensten Formen findet, welche den europäischen an Eleganz nichts nachgeben, daß aber die Bewohner dieser kunstreichen Gefängnisse nicht wie bei uns Vögel, sondern Mäuse sind. Die Männchen unter diesen kleinen, zu der Familie unserer gewöhnlichen Mäuse gehörigen Thiere sind mit der Gabe des Gefangs ausgestattet, und zwar hat ihre Stimme die größte Aehnlichkeit mit der des Kanarienvogels, sie ahmen die langen Passagen und Cadenzen desselben vollständig nach, ja, ihr Ton möchte eine noch weitere Ausdehnung als der dieses Vogels haben. Einer der Naturforscher, welche die Expedition begleiteten, hat sich mit Hilfe einer Loupe von der Vibration des Kehlkopfes überzeugt. Zuweilen läßt die Maus lange warten, ehe sie sich entschließt, die sanften Töne hervorzu-bringen, die kein menschliches Wesen nachzuahmen im Stande wäre; hat sie jedoch einmal zu singen angefangen, so läßt sie sich auch durch das größte Geräusch darin nicht stören. Man beabsichtigte, in kurzer Zeit einige Exemplare dieser merkwürdigen Thierart nach Europa zu bringen, wo sie sicher allgemeines Erstaunen erregen werden, wenn der Einfluß des veränderten Klimas sie nicht ihrer vorzüglichen Eigenschaften beraubt, wie das schon häufig bei Thieren, die man aus ihrem Vaterlande in ein anderes gebracht hat, der Fall war.

— Eine Kellnerin als Bürgermeister. In einer Gemeinde an der Grenze von Kraam ist eine Kellnerin Bürgermeisterin und Protokollführerin. In der Gemeinde kann nämlich keine Seele lesen und schreiben, außer dem Herrn Pfarrer und die bei dem Bürgermeister in Dienste stehende Kellnerin. Diese verfaßt daher alle Schriftstücke, führt das Protokoll bei den Sitzungen, stellt Zeugnisse und Heimathsscheine aus u. s. w. Nur den Namen des Bürgermeisters unterfertigt sie mit Stempel.

Druck und Verlag der W. W. Cassier'schen Buchhandlung. Heft 101: 1846.

*folgt*